

Die Eskalation zwischen der Türkei und den Niederlanden, aber auch Deutschland und Österreich, macht jenseits des politischen Geklimpers deutlich, wie die vermeintlich klaren nationalen Grenzen ausgefranst sind. In Deutschland gibt es Städte, Ahlen zum Beispiel, in denen die türkische Gemeinschaft bald die Mehrheit der Bevölkerung stellt, aber keine einzige Vertretung im Gemeinderat hat. Die sogenannte Parallelgesellschaft ist in Ahlen bildlich sichtbar durch die Eisenbahnlinie, hüben Deutschland, hüben Klein-Türkei. Die türkischen Arbeiter wurden im Boom der Kohlebergwerke angeworben, eingegliedert – mit vollen Rechten und Pflichten – wurden sie nie. Dass sie als türkische Staatsbürger nun Wahlvolk für Erdogan & Co. sind, ist Ausdruck einer nicht mehr nationalen, sondern transnationalen Realität. Ein Blick in die Geschichte lehrt freilich, dass nicht die nationale Einheit „natürlich“ ist, sondern die Vielfalt. Die Nationalstaaten sind alle aus Selbst- und Zwangsanpassung von Minderheiten hervorgegangen, und da, wo Rechte und Teilhabe ungleich verteilt sind, klaffen jetzt die Brüche. Aus Südtiroler Sicht wird deutlich, warum nicht nur Italien, sondern auch Österreich keine Freude mit der Doppelstaatsbürgerschaft hat – sie stellt schlicht den Nationalstaat in Frage.